# Die Staats-Zeitung.

J. George Rippeir, Pcx 1[illegible]
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, August 29, 1872.


### An den Pranger gestellt.

Wir verweisen unsre Leser auf einen trefflichen Artikel von unserm alten demokratischen Freund, Hrn. C. F. Rees von Millersville, worin er jenem radikalen Wechselbalg, der „Philadelphia Freie Presse" solch' wohlverdiente Hiebe versetzt daß ein weiteres Commentar ganz und gar unnöthig ist.—Man lese den „Offenen Brief an F. W. Thomas", in heutiger Nummer, und urtheile dann Jeder für sich selbst.

**Eine hohe (?) Stellung.** — „Gust" Braun von hier (der Sohn eines früheren deutschen Apothekers in Pittsburg,) ist „[illegible]" (umgekehrt ist auch gefahren,) u. neulich als „Tambour-Major' der hiesigen Neger-Musikbande installirt worden. „Gust" wird von nun an „Zuaven-Höschen" tragen dürfen, die jedoch groß genug sind, um in dessen Taschen alle große und kleine „Niggers" der Stadt tragen zu dürfen. — Braun ist der Stellung vollkommen gewachsen. Was nächst?

**Herrn Buckalew**, den demokratischen Candidaten für das Gouverneursamt von Pennsylvanien, wollten die Grantianer anfänglich zum Schnapsöffel und Opinmesser stempeln. Allein es ging nicht. Jetzt wollen sie ihn zum Temperenzfanatiker machen. Gehl auch nicht. In den beiden letzten Gesetzgebungsperioden waren es die Demokraten, welche alle Versuche der unter Controlle der Temperenzler stehenden Republikaner hinsichtlich Verbot oder bedeutender Erschwerung des Verkaufs geistiger Getränke vereitelten. Die deutsche Grantpresse soll dies einmal wegdeuteln, wenn sie kann.

### Eine Unwahrheit.

Der hiesige "Telegraph" sagte in einer neulichen Nummer seines Blattes, daß wir einen Angriff auf die Juden gemacht hätten, und sie insgesammt als Lügner, Schwindler, u. dgl. dargestellt hätten. Das ist gelogen, Mr. "Telegraph". Die Juden gehören im Allgemeinen zu unsern angesehensten Bürgern. Daß es aber auch unter ihnen Ausnahmen gibt, läßt sich wohl denken. Und zu dieser Ausnahme gehören die Herren Philipps & Eisneß in Pittsburg, die von einer Lüge Gebrauch machten, um sich in den Augen der Pittsburger Radikalen weiß zu waschen, und ihren Gelddeutel zu schmükken. Ein Mann, der es in der Politik nicht redlich meint, dem ist auch in geschäftlicher Beziehung nicht zu trauen. Deßhalb die Rüge.

Daß der Mann vom "Telegraph" solche Leute in Schutz nimmt, ist natürlich nicht zu wundern; denn Vögel von gleichen Federn fliegen gewöhnlich zusammen.

### Carl Schurz und die Deutschen.

Senator Carl Schurz hat in Illinois drei große deutsche Reden gehalten, die von der bedeutendsten Wirkung waren und die liberal-demokratische Sache mächtig förderten. In Belleville sprach er vor 7000 Zuhörern. In Bloomington hielt er eine Rede, die wenigstens 10,000 anhörten. In Chicago war die Halle, in welcher er sprach, bis auf den letzten Platz gefüllt. Wenigstens 6000 deutsche Stimmgeber waren zugegen. Der höchste Enthusiasmus gab sich bei dieser Gelegenheit unter der deutschen Bevölkerung kund, und galt ebensowohl der Persönlichkeit des gefeierten Redners, als den überzeugenden und nach Form und Inhalt höchst bedeutenden Ansprachen.

Von den Deutschen von Illinois sollen außerhalb der Stadt Chicago sieben Achtel für das Cincinnati-Baltimore-Ticket gewonnen worden sein. Auch in Chicago findet dasselbe unter den Deutschen immer mehr Anklang und Anhang. Mit Hülfe der Deutschen wird Illinois für Greeley und Brown, und Körner, den deutschen liberal-demokratischen Candidaten für das Gouverneursamt, gewonnen werden.

Am Abende des 13ten August war die ganze Stadt Indianapolis, Indiana, in Aufregung. Trotz des schlechten Wetters rückten die Liberalen und Demokraten in großer Anzahl aus, um Carl Schurz zu bewillkommen. Es formirte sich eine mit Fackeln, chinesischen Lichtern und Feuerwerken ausgerüstete Prozession. Abends fiel ein heftiger Regen der die Demonstration etwas verkümmerte und Herrn Schurz den Zwang anthat, anstatt seine Versammlung unter freiem Himmel anzureden, seine Zuhörer auf die „Academy of Musik" einzuschränken, welche aber nicht groß genug ist, um auch nur ein Zehntel der Menschenmenge zu fassen, die gekommen war, um seinen Worten zu lauschen. Herr Schurz hielt seine Rede in deutsche Sprache und fand den lebhaftesten Applaus.

**Die Korn-Wucherer** in Chicago haben wieder einen schwerer Schlag erhalten. Sie hatten sich vereinigt, den Preis des Weizens, in die Höhe zu treiben, und für einen Zeitraum von 4 Wochen gelang ihnen dies auch. Dann aber kamen plötzlich so be eutende Zuführen, daß ihre Verbindung gesprengt wurde, und Weizen innerhalb eines Tages um 45 Cents per Bushel fiel. Verschiedene Bankerotte werden nicht ausbleiben.

### Demokratisch-Republikanisches Ticket von Allegheny County.

Die Demokraten und Liberal Republikaner von Allegheny County, haben folgendes Ticket nominirt:

Congreß, 22. Distrikt—Dr. James King (Lib.)

Richter—Die nämlichen welche die Radikalen aufgestellt haben, die Richter Sterrett und Stowe.

Legislatur, 1. Distrikt—James P. Barr, (Dem.)

Legislatur, 2. Distrikt—W. W. Fullwood, (Lib.)

Legislatur, 3. Distrikt—Wm. McCormick, (Dem.), John Bellentyne, (Dem.), R. C. Oehmler, (Ref.). J. H. Sorg, (Ref.). R. F. Logan, (Lib.)

Scheriff—Robert H. Patterson, (Dem.)

Clerk der Gerichte—W. T. Farley, (Dem.)

Clerk des Waisengerichts—T. J. McGrath, (Dem.)

Recorder—August Beckert, (Ref.)

Registrator—Isidore Coblenz, (Dem.)

Commissioner—J. A. Roß, (Ref.)

Armendirektor—Thos. Joice, (Dem.)

Constitutionelle Convention—Malcolm Hay, (Dem.), James Irvin, (Dem.), John B. Guthrie, (Dem.), C. F. Bauer, (Ref.), Levi Bird Duff, (Lib.), Wm. L. L. Chalfant, (Lib.)

Anmerkung.—(Dem.) Demokrat, (Lib.) Liberal-Republikaner, (Ref.) Reformer.

Das Ticket ist ein sehr gutes, und wird nicht verfehlen, alle Gegner der Grant-Faktion auf sich zu vereinigen, und bei der Wahl triumphirend aus dem Kampfe hervorzugehen. Die Herren Barr, Oehmler, Farley, Beckert, Coblenz, Irvin und Bauer kennen wir persönlich. Es sind tüchtige und ehrbare Männern, deren Erwählung dem Volke von Allegheny County zur größten Ehre gereichen würde.

### Ein Prophet, der in seinem Lande etwas gilt.

Die zum großen Theil aus Negern gebildete republikanische Staatsconvention von Südcarolina hat einen gewissen Moses für das Gouverneursamt nominirt. Bei den Verhandlungen in der Convention kam es zu den schmählichsten Auftritten, zu gegenseitigen Anklagen und Beschimpfungen, und es fehlte wenig daran, daß die Convention sich schlagender Argumente bedient und mit einer gehörigen Keilerei geendet hätte. Die Herren Delegaten warfen einander vor, daß ihre Stimmen für $1000, darüber, verkauft seien. Moses und die Propheten haben in der Politik des „reconstruirten" Staates Südcarolina stets eine große Rolle gespielt.

**Der Achtb. Hiester Clymer** wurde vorletzten Dienstag von der Demokratischen Convention von Berks County als Congreß-Candidat aufgestellt. Seine Nomination geschah beinahe einstimmig. Hr. Clymers Ruf als talentvoller, rechtschaffener Staatsmann hat sich weit über die Grenzen seines Heimaths-County's durch die Union verbreitet. Die Demokraten von Berks County legen mit solchen Bannerträger Ehre ein. — Unter den Delegaten zur nächsten Staats-Convention finden wir den Namen unseres geschätzten Collegen Wm. Rosenthal von der „Reading Post".

**Für das Weiße Haus** hat sich Grant vom Congreß für das Jahr 1872 auf 1873 $176,500 bewilligen lassen. Diese Summe sollte angeblich für Heizung, Erleutung, Reparaturen, Möbel u. s. w. verwendet werden. Die Ausgaben für das Weiße Haus betrugen unter Buchanan $56,750.98. Unter Johnson stiegen sie um 53 Prozent; doch muß berücksichtigt werden, daß unter der Administration desselben Geld durchschnittlich auf 140 stand. Unter Präsident Grant haben sich diese Ausgaben, obwohl das Goldagio bedeutend gesunken ist, verglichen mit dem Betrage, den Johnson in Anspruch nahm, verdoppelt, und im Verhältniß zu der Zeit von Buchanan verdreifacht.

### The Boys in Blue.

Senator Conkling erklärte jüngst in seiner in New-York gehaltenen Rede, daß Grant das Land gerettet habe. Dies war jedenfalls ein harter Ausdruck für die Hunderte und Tausende von Soldaten, die ihr Leben und den Verlust ihrer Glieder für die Rettung der Union eingesetzt hatten. Wir geben nun hier eine Liste von Generälen, die nicht mit Conkling übereinstimmen, sondern sich offen für Greeley erklärt haben:

General Hooker von California,
General Hancock von Pennsylvania,
General Banks von Massachusetts,
General Schurz von Missouri,
General Steadman von Ohio,
General McClernand von New-York,
General Mead von Pennsylvania,
General Ward von Ohio,
General Farnsworth von Illinois,
General McClellan von New York,
General Kilpatrick von New-Jersey,
General Slocum von New York,
General Manson von Indiana,
General Pleasanton von New York,
General Burbridge von Kentucky,
General Blair von Missouri,
General Wiley von Ohio,
General Morgan von Ohio,
General Burns von Ohio,
General Heath von Ohio,
General Ballier von Pennsylvania,
General Knipe von Pennsylvanien,
General Whitely von Illinois,
General Buell von Ohio,
General Banning von Ohio.
General Moore von Ohio,
General Tuttle von Iowa,
General Hazen von Ohio,
General Rosenkranz von Ohio,
General Stack von Indiana,
General Haskell von Indiana,
General Kirby Smith von Pennsylvania,
General Barnum von New-York,
General Schouler von Massachusetts.

Die Folge wird sein, daß wir nächstens von der Grantpresse hören werden, daß diese Leute unloyal sind; sie aber hoffen in Wahrheit das Land zu erhalten, für dessen Rettung sie zur Zeit der Noth eingestanden sind.

**Andrew Johnson für Greeley.**—Nashville (Tenn.), 17. August. Expräsident Andrew Johnson hielt heute seine von ihm versprochene Rede in der Ausstellungshalle vor einer Zuhörerschaft von 3000 Personen. Das, was er sagte, war von der in Knoxville gehaltenen Rede nicht wesentlich verschieden, jedoch mehr ausgearbeitet.

(Eingesandt.)

### Offener Brief an Hrn. F. W. Thomas,

Redakteur der „Philadelphia Freie Presse."

Mein Herr!

In der Nummer vom 19. Aug. d. J. Ihrer sog. „Freie Presse:" welche mir zufällig in Lancaster in die Hände kam, lese ich einen Artikel, worin Senator Buckalew als ein ausgemachter Temperenzler geschildert wird, und womit Sie bei den Wählern deutscher Geburt politisches Kapital zu machen hoffen.

Weit entfernt davon, ein Freund politischer Streitigkeiten zu sein, oder Liebhaberei für einen Federkrieg zu fühlen, kann ich doch nicht umhin im Interesse der Wahrheit und unserm Adoptiv-Vaterlandes, einiges auf diesen Artikel zu erwiedern.

Ihre korrupte, durch und durch faule Parthei, von welcher sich alle Männer die noch etwas Ehrgefühl und Patriotismus besitzen zurücklehen, weiß gegen den demokratischen Gouvernörs-Candidaten natürlich nichts Schlechtes oder Unehrenhaftes aufzufinden, und sucht daher mit dem Temperenz Gespenst die deutschen Wähler zu schrecken, vergißt aber dabei, daß gerade sie, die Republikaner es waren, welche in solchen Gesetzen arbeiteten. Warum, mein Herr, haben Sie denn Herrn Geary, den jetzigen Governör, welcher ja ein unter dem Titel: "Grand Worthy Patriot," ein Hauptführer der Temperenz Klique ist, unterstützt? und vor einigen Jahren einen Aufsatz in Ihrem Blatt gehabt welcher allgemeine Entrüstung in Philadelphia hervorgerufen, worin Sie schrieben: um der guten Sache willen, müßte man zuweilen in den sauren Apfel beißen, **und für einen Temperenzler stimmen können!"** Was nennen Sie denn „gute Sache?" die Parthei am Ruder erhalten, welche Sie am besten bezahlt, ob das Vaterland darüber verarmt, ob die blutig errungene Freiheit des Volkes mit Füßen getreten wird, das kümmert einen so ehrenwerthen—!! Familienvater gar nicht. wenn sich nur sein Geldsack füllt!

Gesetzt, es sei alles wahr, was Sie gegen Herrn Buckalew geschrieben haben, kann sich die Gesinnung eines Mannes nicht ändern zum Guten sowohl wie zum Schlimmen? Gewiß! Ich kenne Ihr Blatt vom ersten Tage seines Erscheinens an, habe freilich in den letzten 20 Jahren wenig davon gehört und gesehen, weiß aber doch, daß Sie während der Zeit des Bestehens Ihres Blattes viermal Ihre politische Farbe gewechselt haben, während ich heute noch auf dem Standpunkt stehe, auf dem ich mich vor neunzehn Jahren gestellt habe, als ich in Manheim, 10 Meilen von Lankaster, Pa. wohnhaft, das für mich damals sehr große Opfer brachte, eine Reise nach Philadelphia zu machen, um mir daselbst mein Bürgerpapier zu holen, damit ich bei der darauffolgenden Herbstwahl gegen das Temperenzgesetz stimmen konnte. Dieses, sowie alle meine späteren Reden und Handlungen liefern den Beweis, daß ich nie für einen Mann stimmen, oder nur ein Wort verlieren würde, von welchem ich fürchten müßte, daß er solche undemokratische Zwangsgesetze begünstigen würde. Ihr Geschreibsel aber ist eitel Lug und Trug, und nur dicktirt von der Furcht der herrschenden Partei, die fetten Aemter und Einkünfte zu verlieren, und von der Rache des so vielfach betrogenen Volkes zerschmettert zu werden.

Bei der demokratischen Staats Convention zu Reading, hatte ein Nachbar von mir, ein sehr achtbarer Mann, Herr J. G. Brenner, Hrn. Buckalew ausdrücklich über diesen Gegenstand gefragt, und derselbe erwiederte: „Ich bin ein zu guter Demokrat, um Temperenzmann sein zu können, und habe für das Lokal Option Gesetz nur gestimmt, um die Sache in die Hände des Volkes zu legen, damit die **Republikaner nicht noch ein schlimmeres Gesetz aufbringen sollten, welches von Gov. Geary sofort unterzeichnet worden wäre."** Dies ist die Wahrheit! Euch Leuten aber gilt die Wahrheit nichts mehr. Euch kommt es auf einen Sack voll Lügen mehr oder weniger nicht an, allein das amerikanische Volk fängt an, endlich klar zu sehen, und alle Eure künstlich erzeugte Nebel können die Sonne der Wahrheit nicht länger seinen Augen entziehen, und das Resultat dieses Hellsehens wird sein, daß Pensylvanien seinen demokratischen Gouvernör, und die Verein. Staaen Horace Greeley erwählen werden! Denn merkt Euch die Zeichen der Zeit; alle ehrliche Leute verlassen Eure Reihen, und Schurken und Spitzbuben wie die Führer des New Yorker Tammany-Rings, Tweed, Connolly und Consorten laufen Euch zu. Und nach allem was ich um mich sehe zu urtheilen, so glaube ich, daß dieses Resultat welches so nothwendig ist, um diesem Lande seine Freiheit zu erhalten, als dem Menschen die Luft zum Leben, diesen Herbst erreicht wird.

In dieser Hoffnung zeichnet Ihr allezeit treuer demokratischer Landsmann,

C. F. Rees.

Millersville, Pa., den 26. August, 1872.

**Der Verkehr** zwischen Europa und Amerika hat kolossale Dimensionen angenommen. Aus Liverpool allein gingen im Monat Mai 53 Dampfschiffe ab, von denen 34 für New York, 8 für Boston, 8 für Quebec und Montreal, 3 für Halifax, Norfolk und Baltimore bestimmt waren. In diesem Monat wanderten von Liverpool nach Amerika aus 32,000 Personen oder 5000 mehr als im Mai 1871. Seit Januar haben 18,000 Personen mehr als in den entsprechenden fünf Monaten des Jahres 1871 den Hafen verlassen. Nun bedenke man noch, was auf den französischen und den deutschen Linien nach Amerika gebracht wird, und wird dann eine Idee von der Dampfcommunication zwischen den beiden Festländern haben.

## Correspondenz.

Correspondenz aus Lancaster County.

Columbia, Pa., 22. August 72.

Herr Redakteur!

Es ist ein Glück, daß Sie nicht überall so feder-fasle (neuestes Wort, — dem Worte „maulfaul" nachgebildet!) Correspondenten haben, wie hier, in der angehenden Weltstadt Columbia; sonst würde die „Pennsylvanische Staatszeitung" bald mit diversen Columnen erscheinen müssen, wie manche deutsche Blätter, liberaler-Conflexion in den glorreichen, antediluvianischen Zeiten der heilsamen Censur. Die Wahrheit ist: Alles stagnirt hier; und trotz der erfrischenden Nähe des von einem Steamer und vielen Canalbooten, Flößen ꝛc. munter befahrenen Susquehannah Stromes und der weitern Nähe des Felsgebirges, genannt "Chickey-Rocks" oder nach neuster Lesart: Chioqui-Rocks — „trotz alledem und alledem" versumpft man hier in geistiger und socialer Beziehung.

Der einzige, legitime Repräsentant der edlen Musika dahier — Prof. Anthony Schmied — hat uns nun auch seit mehreren Wochen verlassen, und sein so beliebtes und tüchtiges Knaben-Orchester, über dessen Concert-Leistungen zu Gunsten der Chicago Abgebrannten wir seiner Zeit berichteten, hat sich natürlich aufgelöst. Er ist nach Sioux-City (Jowa) vorläufig mit seinem ältesten Sohne Richard übergesiedelt, um eine Organisten-Stelle an der Kirche daselbst und die Leitung eines Musikchors zu übernehmen, hoffend, daß die göttliche Musik mehr Anklang in der Nähe der Wilden im fernen Westen finde, als unter den Zahmen im Osten. Bald gedenkt er seine Frau und seine übrigen Kinder abzuholen. Ich schickte ihm Ihre Staatszeitung auf sein Gesuch regelmäßig nach Sioux-City. Mögen diese Worte in's Ohr des lieben, fernen Freundes klingen als ein willkommener Gruß von seiner fernen alten Home!

Ich bedaure beifügen zu müssen, daß sein Sohn Willy, (der tüchtige Cornetbläser,) 13 Jahre alt, letzten Dienstag, Abends 6 Uhr, das Unglück hatte, dahier von einem bösen, zu seinem Stall hereintrabenden Pferde, das er in jugendlichem Uebermuthe besteigen wollte, abgeworfen, über die Steine geschleift zu werden und den linken Oberarm zu brechen. Das Unglück geschah in der Nähe des jetzt rasch aus dem Boden hervorwachsenden Eisenbahn-Roundhauses, wo das Pferd endlich, bevor es über die Grundmauer stürzte, aufgefangen wurde. Noch einen Schritt weiter, und das Leben des Knaben wäre ohne Zweifel verloren gewesen. Unser ausgezeichneter Arzt, Dr. Brunner, wurde sogleich zu Hülfe gerufen, richtete den gebrochenen Arm ein, und der Knabe befindet sich jetzt so wohl, als dies unter den Umständen möglich ist. Er ist nicht einmal bettlägerig.

Um auf etwas Anderes zu kommen: Sie wissen, glaub' ich, daß ich nicht schmeicheln oder Diplomatie treibe. — Wenn man aber den Nutzen des Advertisens, so recht ad oculos demonstrirt, einsehen will, braucht man bloß in die Geschäfte dahier zu gehen, die sich in Ihrem Blatte angezeigt und auf Ihr Blatt abonnirt haben. Max Bucher's Store in Locust Str. ist den ganzen Tag und Abend bis zum Schlusse des Geschäftes gedrängt voll von Kunden, — wozu freilich auch die Güte der Waaren das Ihrige beiträgt. Die Brauhäuser von Gottlieb Jung und Zäpfle, die Wirthschaften von C. Mischlich, Henry Jung, Meyer, Abendschein, Desch, sowie die Geschäftshäuser der HH. C. Bucher, Dutenhofer ꝛc. und alle die in der „Staats-Zeitung" angezeigten, sind faktisch bei Weitem die besuchte en im Städtchen. Wer nicht säet, kann nicht erndten. — „Die nächsten Male mehr davon!" sagt Mephisto in Göthe's Faust.

Ihr getreuer C. M.

(Eingesandt.)

(Auszug aus der „Westl. Post", St. Louis.)

### Politisches Lied.

Brüder! einen Stern wir haben,
Den Beck mit seinen Rednergaben
Ein Patriot, ein zweiter Schurz,
Ja, nennt ihn alles schnell und kurz;
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
So lang ein Schurz und Beck ist dein
Ja, Brüder, wir haben die Wurzel getroffen,
Drum wird jetzt es auch barbarisch gesoffen

Greeley und Brown, ihr goldene Lichter,
Wo Beck ist Attorney u. Schurz ist der Richter;
Wie diese Reden, wie diese Zechen
Das kann sich nicht ein Grant-Mann erfrechen.
Lieb' Vaterland, ꝛc., ꝛc.

Schurz ist am „Stumpen" in den westlichen State,
Und Beck, auch der Stumpt an der östlichen Gate,
Wer diesen Männern ihre Worte nicht glaubt,
Dem ist der Verstand und die Sinnen geraubt.
Lieb' Vaterland ꝛc., ꝛc.

Der William ist jede Minute bereit
Eine Rede zu halten, die Jedermann freut;
Sein Talent u. sein Geist sind wirklich sehr groß
Wenn er läßt eine von seinen Reden los.
Lieb' Vaterland ꝛc., ꝛc.

Lock Haven und County sei stolz auf den Mann,
Wo ist einer in Clinton der ihn bieten kann?
Sein Name geht jetzt durch die Union stott,
Ist er nicht was man nennt ein großer Patriot?
Lieb' Vater'and ꝛc., ꝛc.

Wer hätte wohl dieses im Frühjahr thun'a denken
Wie kluge Männer Parteien thun lenken,
Wer sich jetzt noch nicht recht hinein fügen kann,
Der höre den Redner William nur an.
Lieb' Vaterland ꝛc., ꝛc.

Vivat für Schurz, und Hurrah für Beck!
Wie steckt die große Brantpartei im Dreck,
Die beide Männer, die legen sie blos
Versetzen ihn'n auch noch den Todesstoß.
Lieb' Vat rland ꝛc., ꝛc.

Upper Sandusky, Ohio.

**Frau Hurlbut** in Winsted, Connecticut, stand in der Montags Nacht aus ihrem Bette auf, ging in ihren Nachtkleidern nach einer Apotheke, zog die Glocke und forderte Medizinen — alles während sie sich in tiefem Schlafe befand. Als der Apotheker fragte: „Wer ist da?" fuhr die Frau erschreckt aus dem Schlafe auf und fiel zu Boden. Man trug sie nach Hause, wo ihr Mann fest schnarchte und von der Abwesenheit seiner Gattin gar keine Ahnung hatte.

### Eine Rede des Herrn Greeley.

Am 14. August befand sich Herr Greeley in Portland, Maine, wo ihm ein höchst enthusiastischer Empfang bereitet wurde. In der City Hall hielt er an eine zahlreiche Versammlung, die sich dort eingefunden hatte, um dem liberal-demokratischen Präsidentschafts-Candidaten ihre Sympathie zu bezeugen, nachstehende Ansprache:

Meine Damen und meine Herren. Es ist gewiß, daß ich während meines ganzen Lebens, soweit ich zu den öffentlichen Angelegenheiten in Beziehung stand, mit den mir von Gott verliehenden Kräften gestrebt habe, erstens nach allgemeiner Freiheit ohne irgend welche Parteiunterschiede, zweitens nach der Einheit und Größe unseres Landes, drittens und keineswegs am wenigsten, sobald jenes Ziel erreicht war, nach baldiger und aufrichtiger Versöhnung und Herstellung des Friedens unter unseren Landsleuten. Nach diesen großen Zielen habe ich gestrebt, und ich hoffe, der Ausgang ist nicht zweifelhaft. Ich weiß sehr wohl, daß nicht persönliche Rücksichten diese große Versammlung zusammengebracht haben; höhere und bedeutendere Erwägungen haben Sie heute um mich versammelt. Es ist ein Theil des ungeschriebenen Rechts unseres Landes, daß ein Präsidentschafts-Candidat keine Reden halten soll, in welcher die Prinzipien, auf Grund deren seine Anhänger ihn unterstützen, oder die Maßregeln, welche durch seine Wahl gefördert werden sollen, vertheidigt und befürwortet werden, obwohl einem Vicepräsidentschaftscandidaten solche Restriktionen nicht auferlegt sind. Da ich diese Regel für richtig und angemessen halte, so werde ich derselben gemäß handeln.

Die Versuchung, falsche und entstellende Berichte über die Aeußerungen eines Candidaten für das höhere Amt zu bringen, ist so groß, und die Mittel, derartige falsche Angaben unter Leuten zu verbreiten, welche niemals ein Wort von der Widerlegung sehen werden, sind ebenfalls so groß, daß ein Candidat nicht das Recht hat, seine Freunde den Gefahren auszusetzen, welche er durch Theilnahme an der Wahlagitation heraufbeschwört. Aber eine Wahrheit ist zu Gunsen Derjenigen, welche mich dem amerikanischen Volke als Candidaten empfohlen haben, zu sagen, welche denselben so zur Ehre gereicht, daß ich das Recht, sie auszusprechen, in Anspruch nehme; und diese Wahrheit ist die folgende: Niemand hat die Thatsache, daß er meine Nomination in Cincinnati oder Baltimore unterstützte oder an der Absendung von Delegaten zu diesen Conventionen Theil nahm, zur Grundlage eines Anspruchs auf ein von mir zu verleihendes Amt gemacht; Niemand, welcher vor oder in einer der beiden Conventionen meine Nomination befürwortete, hat von mir für sich selbst oder einen Anderen ein Amt in Anspruch genommen. Ebenso wenig hat Jemand mir gerathen, daß ich meine Candidatur durch das Versprechen den Einen oder den Andern zu einem wichtigen Amte zu ernennen, stärken möchte. In sehr wenigen Fällen, deren Zahl, wie ich sicher weiß, noch nicht ein Dutzend ausmacht, haben Einige von der geringeren Klasse von Politikern mir seit meiner zweifachen Nomination brieflich zu verstehen gegeben, daß meine Aussichten auf Erwählung zunehmen würden, wenn ich meinem ungesuchten Correspondenten ein Postamt oder Aehnliches versprechen wollte. Ich habe in der Regel gerade diese Mittheilungen unbeantwortet gelassen, erkläre aber jetzt allgemein, daß ich, wenn ich erwählt werden sollte, die Ansprüche dieser vorseitigen Aspiranten erst in Betracht ziehen werde, nachdem die Ansprüche Derer, welche bescheidener und zurückhaltender waren, berücksichtigt worden sind. In zwei oder drei Fällen bin ich ersucht worden, zu sagen, ob ich, wenn ich erwählt worden, meine Ernennungen auf Republikaner beschränken würde. Ich antworte diesen dadurch, daß ich auf die Planke der Cincinnati Platform deute, in welcher Alle, die mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen übereinstimmten, herzlich eingeladen sind, an der Vertheidigung und Durchführung derselben Theil zu nehmen. Ich habe noch nie gehört, daß Jemand seine Nachbarn einlud, ihm ein Haus zu errichten und, als das Dach über seinem Haupte war, sie hinaustrieb. Was mich betrifft, so erkenne ich jeden ehrlichen Mann, welcher der Cincinnati Platform zustimmt und derselben beharrt, als meinen politischen Gesinnungsgenossen an, der ein volles Recht hat, Vertrauen und freundliche Gesinnung von mir zu erwarten.

Ein anderer Punkt verlangt eine Bemerkung. Meine Gegner fragen, was für Zusicherungen ich Denen, welche vordem der Union feindlich waren, gegeben, um den Beistand und die Unterstützung derselben zu erlangen. Ich antworte, kein Mensch im ganzen Süden hat jemals von mir direct oder durch einen Andern eine andere Zusicherung verlangt als diejenige, welche in allen meinen Handlungen und Worten enthalten ist. Von dem Tage der Capitulation Lee's bis zu diesem Augenblick hat Niemand aus dem Süden gegen mich die Erwartung oder den Wunsch ausgesprochen, daß die Rebellenschuld — sei es die der Conföderation oder die der einzelnen Staaten—von der Union anerkannt oder bezahlt werden sollte, und kein Mann aus dem Süden, der in eine Legislatur gewählt oder zum Obersten eines Miliz-Regiments gemacht werden könnte, hat jemals die Pensionirung von Rebellen-Soldaten auch nur als entfernte Möglichkeit in Vorschlag gebracht. Allen, welche mich nominirten, war es wohl bekannt, daß ich mich für eine Bundesgesetzgebung zur Unterdrückung der Kuklux-Conspiration und der daraus hervorgegangenen Excesse erklärt hatte, obwohl ich lange Zeit zuvor schon ebenso entschieden wie jetzt geltend gemacht hatte, daß eine vollständige Amnestie und aufrichtiges Vergessen der blut- und haßerfüllten Vergangenheit mehr zur Unterdrückung und Beseitigung derartiger Excesse beitragen würde als alle Zwangsgesetze und die Suspension des Habeascorpus-Rechtsmittels. Unrecht und Verbrechen müssen unterdrückt und bestraft werden, aber bei Weitem weiser und hochherziger ist die Gesetzgebung und die Politik, welche sie verhindert. Von Denen, welche mich im Süden unterstützen, habe ich nur eine Forderung gehört—nach Gerechtigkeit, nur ein Verlangen — nach Versöhnung. Sie wünschen eine aufrichtige Wiedervereinigung und Frieden mit dem Norden, unter allen Bedingungen, die mit Selbstachtung vereinbar sind.

Sie verlangen, daß sie von jeder Bundesbehörde als Bürger und nicht als Verbrecher angesehen und behandelt werden, so lange sie allen Gesetzen, welche in Uebereinstimmung mit Gleichheit und Gerechtigkeit sind, gehorchen. Sie wünschen eine Regierung, die gleich gerecht für Weiße wie für Schwarze, Industrie und Wohlstand fördern, Raub und Nichtswürdigkeit aber verpönt. Sie hegen die freudige Hoffnung, welche ich theile, daß zwischen dem 5. November und 4. März eine Anzahl Gouverneure und Beamten die absurder Weise im Namen des Republikanismus und der Loyalität seit Jahren den vom Kriege verwüsteten Staaten Schulden und Steuern aufbürdeten, dem heilsamen Beispiele von Bullock von Georgia folgen und sich in die Dunkelheit des Privatlebens zurückziehen werde. Je größer diese Dunkelheit ist, desto besser ist es für die Menschheit und die Hoffnung, daß meine Erwählung den ersehnten Abzug der diebischen Carpetbaggers beschleunigen dürfte, hat Viele bewogen, mir ihre Unterstützung zu leihen, welche sie sonst nicht so bereitwillig ertheilt oder versagt haben würden. Mitbürger! Die vom Amte entfernten und zum Theil in die Verbannung getriebenen Mitglieder des Tammany Ring haben der Stadt New York $30,000,000 gestohlen. Das war ein gigantischer Raub und er stürzte die Anstifter- und Theilnehmer aus Macht und Glanz in Ohnmacht und Infamie. Aber die diebischen Carpetbaggers haben mindestens eine drei Mal so große Summe gestohlen — und zwar von den Bergarmen und Nothleidenden — und ihre erfolgreiche Schurkerei macht sich an den höchsten Stellen des Landes breit, und sie führen die Prädicate „Honorable" und „Excellency".

Ich glaube die Stimme der rechtschaffenen Leute in allen Staaten zu hören, das laute Verlangen, daß alle Nichtswürdigkeit dieser Menschen nicht länger für sie gewinnbringend, für Andere drückend sein soll, daß derselben spätestens am 4. März nächsten Jahres ein Ende gemacht werde. Inzwischen werden diese Verbrecher ein nationales Verdikt vernommen haben, das sie veranlassen wird, „ihre Zelte zusammenzuschlagen wie die Araber" und sich schweigend hinwegzustehlen. Ich hoffe, daß dies ein Ende ihrer Diebereien sein wird, die sie auf Kosten des guten Namens unseres Landes und der Wohlfahrt seines Volkes nur zu lange betrieben haben.

Auf diese Rede des Hrn. Greeley erfolgte ein Beifallssturm, wie er nie zuvor innerhalb der City Hall von Portland vernommen worden war.

### Wahre Worte.

Die „Freie Presse" von New Jersey hat folgende treffliche Worte in Betreff der Rechte der Deutschen in Amerika, bei Erwählung deutscher Beamten:

Wenn wir Deutschamerikaner auch vorzugsweise deutsch sprechen, deutsche Sitte und Eigenthümlichkeit bewahren und unseren Kindern die deutsche Sprache erhalten wollen, damit sie deutsch sprechen und sich die Schätze deutscher Literatur zu eigen machen können, so vergessen wir doch nie, daß wir vor allen Dingen amerikanische Bürger sind die ihre Bürgerpflichten haben und diesen willig und vollständig genügen müssen.

Als Bürger der Ver. Staaten verlangen wir natürlich keine Vorrechte vor den Abkömmlingen anderer Nationalitäten, aber wir wollen auch keine absichtliche Zurücksetzung dulden. Wenn wir daher unter uns Männer zählen, die ehrlich und ebenso fähig, ja noch fähiger für gewisse Aemter sind, als Angloamerikaner und Irländer, so verlangen wir, daß solche im allgemeinen, nicht in unserem Interesse gewählt werden. Aber wir haben auch ein specielles Interesse dabei; wir bedürfen der Freunde und Vertreter des Deutschthums unter den Trägern legislativer und municipaler Gewalt.

Die Deutschen haben ihre deutschen Ueberzeugungen und Glaubensansichten, Sitten und Gewohnheiten hierher mitgebracht, und so weit diese richtig und gut sind, sind sie ihnen theuer, und sie wollen von ihnen nicht lassen. In dieser Beziehung wird ziemlich allgemein, und sogar von unbefangenen Amerikanern anerkannt, daß das deutsche Element schon sehr viel zur Veredlung der Ver. Staaten beigetragen hat, und daß es dessen Mission ist, dies noch ferner und in höherem Grade zu thun. Dazu ist es aber nothwendig, daß deutscher Geist, deutsches Wesen und Sitte nicht durch engherzige puritanische Gesetze—den Kindern der blue laws—gekrachtet und unterdrückt wird, sondern sich frei bewegen und unterhalten kann.

Die Deutschen sind im Allgemeinen ein religiöses Volk—aber keine Scheinheiligen und Zeloten. Uns ist die Religion Herzenssache; auf äußerliche Schaustellung der Frömmigkeit geben wir nicht so viel, und zu glauben, daß man Gott allein dadurch diene oder ihm einen Gefallen thue, wenn man des Sonntags dreimal zur Kirche geht—dafür sind wir viel zu gut in der christlichen Glaubenslehre bewandert. Wir sind also Gegner der puritanischen Muckerei. Der Sonntag ist uns, wozu ihn auch die heilige Schrift bestimmt, ein Tag der Ruhe und Erholung, und letztere finden wir auch in unschuldigen Vergnügungen.

Wir verachten den Unmäßigen, wir bedauern den Gewohnheitstrinker, aber wir halten in gewissen Fällen den Genuß reiner und unverfälschter Spirituosen für medizinisch oder diätisch heilsam; wir erfreuen uns gern, und namentlich zu unserer Sonntagserholung, der heiteren gemüthlichen Unterhaltung bei mildem geistigem Getränk, wie Wein und Bier, und wir wollen uns diesen erlaubten, mäßigen erfreuenden Genuß nicht nehmen lassen. Wir sind Freunde der Mäßigkeit, aber entschiedene Gegner des unsinnigen, bodenlosen Temperenzfanatismus. Wir sind Freunde der Kirche, aber Feinde der Heuchelei.

Wir Deutschen sind über den Ocean gekommen, getrieben von dem Verlangen, Bürger eines freien Landes zu werden. Die Constitution unserer freien Republik sichert allen ihren Bürgern gleiche Rechte und Freiheit auch in religiöser Hinsicht. Wir haben nach unserer Constitution und durch dieselbe keine Staatsreligion, wir haben völlige Religionsfreiheit, und Staat und Kirche haben nicht mit einander zu schaffen, sind vollständig getrennt. Daher verdammen wir entschieden die Versuche und Bemühungen der engherzigen Puritaner, das Puritanerthum zur Staatsreligion zu machen, und dadurch die Bekenner anderer christlichen Confessionen und alle Nichtchristen zurückzusetzen, sie aus Gleichberechtigkeit zu dies Geduldeten zu machen—dem Geiste der Freiheit entgegen, worauf die Constitution unserer Republik basirt ist, und durch welchen sie so groß und für Millionen in anderen Ländern beneidenswerth geworden ist.

Wenn Vorstehendes in kurzem Umrisse die Aufgabe, das Bedürfniß und die Denkungsart der deut